

Elf Thesen über Bach

Ein Brief aus Belgrad anlässlich der Präsentation zeitgenössischer Literatur Serbiens auf der Buchmesse in Leipzig

1. IN SICHT

So lautete der Slogan für den Auftritt der Literatur aus Serbien im Rahmen der Leipziger Buchmesse 2010. Damit wurde die schwerpunktmäßige Präsentation im Jahr 2011 angekündigt, in dem das Interesse der deutschsprachigen Leser sich auf uns als Ehrengäste richten wird. Aber dieser Slogan hat auch eine andere Bedeutung, mit der unsere Literatur als eine in einem tieferen Sinne aufkommende bezeichnet wird, eine Literatur, die in einer aufregenden Transformation begriffen ist, in der Blüte der Selbstwerdung, im Wunder der Selbstreproduktion und Artikulation, eine Literatur, veröffentlicht vor sich selbst und vor der Welt. Werfen wir doch einen Blick darauf, wie dieses Wunder der aufkommenden Literatur Serbiens aussieht.

Die zeitgenössische Literatur Serbiens speist sich aus der schrecklichen und für die Menschheit teuersten Erfahrung der dramatisch verdichteten Geschichte im ausgehenden 20. und beginnenden 21. Jahrhunderts, sie ist durchdrungen von starken Eindrücken und Reflexionen über die elementaren Situationen des menschlichen Lebens und die Konsequenzen menschlicher Überzeugungen, Emotionen, Vorurteile, Illusionen und Wünsche.

Die Geschichte akkumuliert die Konsequenzen menschlicher Überzeugungen, und Literatur und Kunst setzen sich mit den Voraussetzungen für diese Überzeugungen auseinander. Deshalb ist Literatur wichtig. So wie sich die Natur durch das Verhältnis von Ursachen und Konsequenzen herausbildet, so bildet sich die Geschichte durch das Verhältnis von Überzeugungen und Konsequenzen heraus. Wir alle stehen vor dieser Konjugation von Überzeugungen und Konsequenzen, aber einige von uns kneifen die Augen zusammen, einige blicken, sehen aber nicht, und nur wenige können sehen. Aber alle drei Gruppen betrachten es als ihr Recht – zu schreiben. Das Problem ist, dass unter den Lesenden nur eine Minderheit deutlich unterscheidet, wer spricht, wer etwas zu sagen hat und wer nicht, warum und wie jemand spricht.

Wenn es darum geht, sich mit der Wahrheit zu konfrontieren, sehen manche Schriftsteller noch immer weg. Andere wiederum beschreiben das, was sie ansehen, und gehen keinen Schritt weiter. Die besten zeitgenössischen serbischen Schriftsteller sind jedoch jene dritten, die das sehen, was sie beschreiben. Etwas klar zu sehen und es darzustellen, so eindrucksvoll und wahrhaftig wie möglich, davon allein hängt die zeitgenössische serbische Literatur ab. Es ist ermutigend, dass einzelne Schriftsteller aus Serbien – einige wenige, ja, sie sind nicht zahlreich, aber es gibt sie doch – künstlerisch durchaus in der Lage sind, dieser Aufgabe gerecht zu werden; sie verfügen über das breiteste mögliche Spektrum aller gegebenen direkten und indirekten Poetiken, Aussagen, Vorstellungen, Zugängen, Verhältnissen, Ideen und Gesten.

2. FAUSTS KANON

Die Nullerjahre Serbiens nahmen 1999 ihren Anfang und dauern bis heute, Jahr um Jahr. Kunst und Literatur verzweifeln. Die Arbeit am Gewissen und am Selbstbewusstsein hat begonnen. Denn so wie das Gewissen eine für den Menschen notwendige Fiktion darstellt, so ist die Literatur aus Serbien notwendigerweise gewissenhaft. Zumindest jene Literatur, die mir etwas zu sagen hat.

Jene Werke der Kunst und Literatur aus Serbien, die meiner Ansicht nach die wichtigsten und im Bezug auf ihre Reichweite am aufregendsten sind, würde ich als die *Po-etik der Verzweiflung* bezeichnen. Die besten Filme, Theaterstücke und Bücher entstehen aus einer *Po-etik der Verzweiflung* heraus. Warum der Bindestrich in der Po-etik wie bei Danilo Kiš? Und warum Verzweiflung? Die Rede ist von einer Reaktion auf das in sich widersprüchliche und absurde Umfeld der totalen Niederlage und des Ignorierens dieser Niederlage. Alle Dimensionen des Lebens sind von dieser Niederlage durchdrungen, und die schrecklichste Niederlage ist die moralische. Die Niederlage und die Geringschätzung dieser Niederlage, das ist unser Umfeld. Ein Umfeld, das ein Problem mit tödlichen Konsequenzen hat, aber zugleich ein Umfeld, das so tut, als sei alles in Ordnung. Daher die Verzweiflung. Denn so kann es nicht sein, aber so ist es. Von Tag zu Tag. Und was nun?

Die Verzweiflung ist induziert durch das Ausharren in einem unmöglichen Zustand, der zugleich der Zustand des Unmöglichen ist. Und so geht das schon seit mehr als zwanzig Jahren. Auf jeden Fall länger als zehn Jahre, wenn man den Anfang des Problems zum Zeitpunkt des Falls des Milošević-Regimes ansetzen will.

Die Schriftsteller Serbiens haben das faustische Zepter übernommen, die Blechtrommel, das Faule im Staate Dänemark, die toten und die bösen Seelen, die Belagerung Trojas und Konstantinopels, die Räuber und die Heiligen, die Antigones und die Mütter Courage, die BerlinalAlexanderplätze und wüstes Land, gleichgültige Fremde und Pestepidemien, Künstlerporträts in der Jugend und im Hungern, die Vampire und die Mädchen mit den Streichhölzern der europäischen Literatur. Der serbische Faust unterscheidet sich nicht von den anderen europäischen Fausts, er hat seine Seele dem Teufel verkauft und ist also nun bereit, relevante Kunst zu schaffen.

Diese schicksalhafte Übereinkunft ist gerade am Werk, und das, was man als noch ungeformt, unaussprechlich und unerträglich erlangt hat, wird nun durch die Literatur zu einem Wert, und zwar zu einem universalen Wert, es verwandelt sich in etwas, das für jedes menschliche Wesen von Interesse und Bedeutung ist. Das Medium der zeitgenössischen Literatur Serbiens befördert eine Erfahrung von unglaublicher Verdichtung, Dramatik und Widersprüchlichkeit in einen Prozess der Transmutation, wodurch diese Erfahrung zu einem typischen europäischen Wert wird. Der Preis, der für diese Verwandlung gezahlt wurde, war der denkbar höchste und schrecklichste, aber Serbien kann nicht mehr zurück. Serbien ist nun im Kommen, Serbien ist in Sicht. Was hat Serbien zu sagen?

3. DER UNIVERSALE KANON

Ödipus und *Antigone*: scheinbar geht es um Dich. *Hamlet* und *Das Mädchen mit den Streichhölzern*: scheinbar geht es um Dänemark. *Anna Karenina* und *Die toten Seelen*: Scheinbar geht es um Russland. *Tod eines Handlungsreisenden* und *Der Fänger im Roggen*: Scheinbar geht es um die

Vereinigten Staaten von Amerika. *Don Quijote* und *Das Leben ein Traum*: Scheinbar geht es um Spanien. *Rot und Schwarz* und *Die Blumen des Bösen*: Scheinbar geht es um Frankreich. *Der Mann ohne Eigenschaften* und *Die Klavierspielerin*: Scheinbar geht es um Österreich. *Doktor Faustus* und *Berlin Alexanderplatz*: Scheinbar geht es um Deutschland. *Die zeitgenössische Literatur aus Serbien*: Scheinbar geht es um Serbien.

Warum scheinbar? Wegen der Diskrepanz. Und es sind derer mehrere:

1. Diskrepanz: Weil die zeitgenössische Literatur aus Serbien zwar von Serbien handelt, aber nicht nur von Serbien. Weil die Literatur universale Bedeutungen und Werte kreiert und bietet. Die Literatur ist immer mehrdimensional, ihre Wahrheit ist übermittelt, sie spricht eine Sprache, die keine vorgefundenen und eindeutigen Vorstellungen und Überzeugungen akzeptiert, eine Sprache, die über unser Verständnis von der Welt, von uns selbst und von den anderen hinausgeht und es vertieft.
2. Diskrepanz: Liebes deutschsprachiges Publikum, liebe Leser außerhalb Serbiens, wo immer ihr seid und wo immer ihr herkommt – lest Texte über Serbien, und ihr werdet etwas über die Welt, in der ihr lebt, und über euch selbst herausfinden. Die zeitgenössische Literatur aus Serbien, die wir euch vorlegen, hat etwas zu sagen und sagt über uns ebenso viel aus wie über euch. Denn die Literatur aus Serbien handelt von Menschen und von Menschlichkeit, im vollen Paradoxon und im äußersten Spannungsbogen der *conditio humana*, von wunderbaren und erstaunlichen bis hin zu furchterregenden Verkörperungen und Erscheinungen.
3. Diskrepanz: Weil die zeitgenössische Literatur aus Serbien etwas zu sagen hat und unmittelbar über die Lage und das Drama einer ganzen Region spricht: einer widersprüchlichen Region. Es geht um die gesamte Region des ehemaligen Jugoslawiens, des gesamten Balkans, des gesamten Südosteuropas, des gesamten Mitteleuropas, des gesamten im Wandel begriffenen Osteuropas, das nicht ganz sicher ist, wo es hingehen soll, wo es herkommt und was ihm eigentlich gerade zustößt... Die zeitgenössische Literatur aus Serbien hat etwas zu sagen und handelt unmittelbar von einer ganzen Grenzregion, von der Durchdringung und vom Zusammenstoß von Ost und West, Nord und Süd, Christentum und Islam, Rom und Byzanz, Sozialismus und Kapitalismus, Mittelmeer und Land, Krieg und Frieden, Reichtum und Armut, Imperium und Kolonie, Internationalismus und Nationalismus, Rationalität und Irrationalität, Atheismus und Theismus, Monarchie und Republik, Diktatur und Demokratie, Freiheit und Unterwerfung, Tradition und Moderne, Mythos und Aufklärung, vom Erhabenen und Banalen, von Tränen und Lachen...
4. Diskrepanz: Weil viele Dinge in Serbien nur scheinbar da sind, nur scheinbar funktional, nur scheinbar effektiv, nur scheinbar respektiert, nur scheinbar fundiert, prosperierend und institutionalisiert, nur scheinbar real. Serbien ist in vielerlei Hinsicht in sich widersprüchlich – politisch, konstitutionell-rechtlich, ökonomisch, symbolisch, bio-demographisch, usw. – und also auch mehrdimensional, kontradiktorisch, metaphorisch, allegorisch... Und wie ist das bei euch, in Deutschland, in Österreich, in der Schweiz, in Europa? Ist bei euch alles harmonisch, real und funktional und gerecht und nachhaltig und fundiert? Und dort, bei euch, gibt es da irgendwelche Diskrepanzen? Wenn das zumindest teilweise der Fall ist, wird euch interessieren, was und wie Serbien redet und schreibt.
5. Diskrepanz: Weil die zeitgenössische Literatur aus Serbien im Widerspruch zu externen Vorurteilen ihr gegenüber steht. Beispielsweise zeichnet sich die zeitgenössische Literatur

aus Serbien durch eine eindrucksvolle urbane und moderne Identität aus, obwohl sie von außen oberflächlich als antiurban und antimodern wahrgenommen wird. Beispielsweise zeichnet sich diese Literatur durch eine ausgesprochen starke Stimme der Frauen aus, obwohl sie von außen oberflächlich als patriarchal und autoritär wahrgenommen wird. Beispielsweise zeichnet sie sich durch einen reichhaltigen Pluralismus aktueller Poetiken aus, obwohl sie von außen als uniform, traditionalistisch, kanonisch überfrachtet und vorhersehbar wahrgenommen wird. Beispielsweise zeichnet sie sich durch eine wertvolle Produktion in anderen Sprachen als der serbischen aus, obwohl sie von außen oberflächlich als ausschließlich serbisch wahrgenommen wird. Die zeitgenössische Literatur aus Serbien erbt nicht nur die Kontinuität der nationalen Werdung und Emanzipation, sondern auch die Kontinuität der Emanzipation der Moderne und der Nichtmoderne, der Avantgarde und der Neoavantgarde, der Postmoderne und der Postpostmoderne, der ständigen Transfigurationen des Realen, des Möglichen und des Unmöglichen, des Rohen und des Virtuellen.

Ich hoffe, dass alle diese Diskrepanzen nun transparenter und verständlicher sind. Aber was meine ich, wenn ich behaupte, die Literatur aus Serbien sage über uns ebenso viel aus wie über euch? Kann man das ein wenig genauer und konkreter erklären? Ja, das kann man:

- Die serbische Kosovo-Frage ist die europäische Frage nach dem Islam, nach Gott, nach der Nation und nach nationalen Minderheiten, nach Identität und Menschenrechten, nach Sieg und Niederlage, nach Krieg und Frieden, nach Gut und Böse.
- Die serbische Frage nach dem Attentat auf Premierminister Zoran Djindjić ist die europäische Frage nach dem Attentat auf Premierminister Olof Palme, oder die amerikanische Frage nach dem Attentat auf Präsident Kennedy, oder die südamerikanische Frage nach dem Attentat auf Präsident Allende.
- Die serbische Frage nach Funktionalität und Lebensfähigkeit Jugoslawiens ist die mitteleuropäische Frage nach Funktionalität und Lebensfähigkeit Österreich-Ungarns, und auch die europäische Frage nach Funktionalität und Lebensfähigkeit der Europäischen Union. In diesem Zusammenhang ist die Frage nach dem barbarischen Zerfall Jugoslawiens ebenso serbisch wie europäisch.
- Die serbische Frage nach politischer Frustration und inadäquater politischer Repräsentation ist die europäische Frage nach Apathie und Politabstinenz und Politikverdrossenheit.
- Die serbische Frage nach Missbrauch und Immunität der Geheimdienste ist die europäische Frage nach der öffentlichen Kontrolle der Macht.
- Die serbische Frage nach Turbokultur ist die europäische Frage nach dem Verhältnis der sogenannten Pop-Kultur und der sogenannten Hochkultur, nach der Kultur des Populismus und Konsumerismus und der Anästhesierung des Massenpublikums, nach Amateurismus und Professionalismus, nach einer systematischen Erosion kultureller Standards aus Profitgier und ideologisch-politischer Manipulation und einer Anästhesierung der Öffentlichkeit.
- Die serbische Frage nach Gavrilo Princip ist die europäische Frage nach Heldentum und Terrorismus, Patriotismus und Verbrechen.
- Die serbische Frage nach Nikola Tesla ist die europäische Frage nach der Durchsetzungskraft des Geistes und der Unendlichkeit der Phantasie, nach dem Status des Wissens und des Genies, nach der Bedeutung und den Konsequenzen der Anwendung omnipräsenter Technologien.

- Die serbische Frage nach dem Aufenthaltsort von General Mladić ist die europäische Frage nach dem Aufenthaltsort der Verantwortung: der individuellen, der kollektiven, der kommandotechnischen, der strafrechtlichen, der moralischen, der militärischen, der patriotischen, der zivilen, der metaphysischen...
- Die serbische Frage nach den Partisanen und Tschetniks ist die europäische Frage nach Antifaschismus und Bürgerkrieg.
- Die serbische Frage nach der allgemein begrüßten Rückkehr der Kirche zum Volk und zum Staat, sowie nach der scheinbaren Rückkehr des Volkes und Staates zur Kirche ist die europäische Frage nach dem postsäkularen Staat, der Gemeinschaft und dem Individuum, nach der laizistischen Kultur und Ordnung versus klerikaler Kultur und Ordnung.
- Die serbische Frage nach der öffentlichen Delegitimierung und Entthronung von Literatur und Kunst ist die europäische Frage nach der aktuellen epochalen Inferiorität von Kultur und Kunst versus Politik, Wirtschaft und Technologie.
- Die serbische Frage nach Miloševićs Verbrechen und Niederlagen, nach außen wie nach innen, ist die europäische Frage nach den Folgen von Populismus und Staatsterrorismus, nach außen wie nach innen.
- Das serbische Schweigen über die gestellten Fragen der Zeit, des Gewissens und der Perspektive ist das europäische Schweigen über die gestellten Fragen der Zeit, des Gewissens und der Perspektive.
- Die serbische Frage nach Srebrenica ist die europäische Frage nach dem Genozid.
- Die serbische Frage nach den Roma-Favelas unter den Brücken, bei Mülldeponien und an den Stadträndern ist die europäische Frage nach den Sanspapiers und nach Exkommunizierung versus Inklusion.
- Die serbische Frage nach dem Provinzialismus ist die europäische Frage nach Protofaschismus und unausrottbarem Spießbürgertum und Konformismus.
- Die serbische Frage nach der Verwechslung von Gehorsam und Ungehorsam ist die europäische Frage nach zivilem Ungehorsam und zivilen Pflichten.
- Die serbische Frage nach Geburtenrückgang, Selbstmorden und Kindesmissbrauch in Familien ist die europäische Frage nach dem Status der Nachkommen, nach der Demographie in der Demokratie und in der Biopolitik.
- Die serbische Frage nach der dominierenden Indifferenz und mangelndem Engagement der Jugend ist die europäische Frage nach der dominierenden Indifferenz und mangelndem Engagement der Jugend.
- Die serbische Frage nach der totalen Kontrolle der Überzeugungen und nach der fehlenden Kontrolle über die Regierungen ist die europäische Frage nach der Kontrolle der Folgen von Überzeugungen und der Kontrolle über die Regierungen.
- Die serbische Frage nach unaufgeklärten Morden an Journalisten und politischen Gegnern, nach korrupten Bündnissen, nach der Allianz von Politik, organisiertem Verbrechen und Großkapital ist die europäische Frage nach der Herrschaft von Recht, Gerechtigkeit und dem Stellenwert der Wahrheit im öffentlichen Raum.
- Die serbische Frage nach Barbarei, Grausamkeit und dem barbarischen Genie ist eine europäische und zivilisatorische Frage, gerade so provokativ und schonungslos, wie von Ljubomir

Micić im „Zenit“¹ in den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts gestellt, im Zenit der jugoslawischen und europäischen Avantgarde.

- Die serbische Frage nach ewigen Völkerwanderungen, nach allen möglichen Arten der Emigration ist die europäische Frage nach der Heimatlosigkeit, nach Immigration und Integration.
 - Die serbische Frage nach kultureller Unsichtbarkeit und nach Geringschätzung auf der internationalen Bühne ist die Frage nach westlichem Kulturrassismus, Snobismus und Egozentrismus.
 - Die serbische Frage nach Diktatur, Repression und politischer Manipulation ist die europäische Frage nach der Fragilität der Demokratie und Vulnerabilität der Freiheit.
- Usw.

4. GODARDS KANON

Jean-Luc Godard sagt: „Durch Kunst ist es uns möglich, uns umzudrehen und Sodom und Gomorrha zu sehen, ohne daran zu sterben.“ Wenn jemand fragt: na gut, das mag etwas mit Serbien zu tun haben, aber was hat es mit Bach und den Deutschen zu tun, heute, im Jahre zweitausendelf nach Christus? Eine diplomatische Antwort könnte lauten: Liebe Deutsche, Österreicher, Schweizer und andere Deutschsprachige, die zeitgenössische Literatur aus Serbien macht es euch möglich, euch umzudrehen und Sodom und Gomorrha zu sehen, ohne daran zu sterben. Euch selbst zu sehen und besser zu verstehen, ohne daran zu sterben. Wie uns bereits seit Hamlet bekannt ist, dass jedes Land ein bisschen Dänemark ist, so zeigt uns die zeitgenössische Literatur aus Serbien, dass jedes Land ein bisschen auch Serbien ist. Serbien sehen und verstehen, wie die Dinge liegen, und am Leben bleiben. Aber in erster Linie muss es natürlich heißen: Liebe Bürger Serbiens und aller Staaten des ehemaligen Jugoslawiens, durch die zeitgenössische Literatur aus Serbien ist es euch möglich, euch umzudrehen und Sodom und Gomorrha zu sehen, ohne daran zu sterben. In jedem Serbien steckt ein bisschen Serbien drin. In jedem Dänemark steckt ein bisschen Dänemark drin. So wie in jedem Witz ein bisschen Witz drinsteckt. So wie an jeder Wahrheit etwas Wahres dran ist.

Hören wir, was Godard noch zu sagen hat: „Der Film ist die Kunst, Malerei in Musik umzuwandeln.“ Mutatis mutandis: Literatur ist die Kunst, Sprache in Musik umzuwandeln. So viel zu Musik und Bach, das mag hier in Serbien nun jeder so sehen, wie er will und kann. Die Vorschläge des Meisters liegen jedenfalls auf dem Tisch, und sie sind äußerst nützlich.

Außerdem sagt Godard: „Man soll keine revolutionären Filme machen, sondern Filme revolutionär machen.“ Und das zählt offenbar zur elften, revolutionären These von Karl Marx. Auch Karl Marx ist aus Leipzig. Auch ich bin aus Leipzig.

5. DER KANON DER BIENEN

Es heißt, die Politik sei die Kunst des Möglichen. Vielleicht. Die Kunst jedoch ist sicherlich die Politik des Unmöglichen. Die Kunst ist der Geburtsort des Unmöglichen. Alles, das in allen anderen

¹ Eine Zeitschrift für Kunst und Kultur, die zwischen 1921 und 1926 in Belgrad und Zagreb vom Dichter und Literaturkritiker Ljubomir Micić herausgegeben wurde.

Domänen unmöglich ist, findet in der Kunst statt, die Kunst ist eigentlich gerade deshalb da, deshalb so wertvoll und unersetzlich.

In einem so fatal geschlossenen System, das wir Serbien nennen, können nur hochkonzentrierte Kunst und Literatur etwas bewirken. Schreiben bedeutet, den Versuch zu machen zu verstehen, es bedeutet, auf Ursachen hinzuweisen, eine Antwort zu geben, auf das Wie? und auf das Warum?, nicht nur auf das Was? Die Kunst erschöpft sich nicht in der Reproduktion des Sichtbaren, Evidenten, Selbstverständlichen, sondern sie macht genau das sichtbar, hörbar, verständlich, gegenwärtig, real, was ohne Kunst unsichtbar, unerfahrbar, unhörbar, unberührbar, abwesend, unmöglich bleibt. Die Kunst vermag Unmögliches. Wenn sie das Unmögliche nicht schafft, ist sie keine Kunst.

Im heutigen Serbien unterscheiden wir vier Arten von Künstlern und Literaten:

- Solche, die blind und taub sind, im Dienste einer Ordnung, die auf der Illusion einer bedingungslosen Unschuld beruht
- Solche, die nicht unmittelbar im Dienste einer solchen Ordnung stehen, aber die in ihrer Arbeit den Anschein erwecken, dass alles in Ordnung sei
- Solche, die das, was sie sehen, lediglich registrieren und reproduzieren, ohne zu begreifen, was wirklich vor sich geht
- Solche, die bereit sind, sich mit Annahmen und Ursachen zu beschäftigen, die begreifen, was vor sich geht und wie es vor sich geht und warum es vor sich geht, und die keine Angst haben, es zu sagen und aufzuzeigen.

Nur jene Künstler und Literaten, die zur vierten Gruppe zählen, sind in der Lage, eine unmögliche Wende zu vollziehen. Sie sind in der Lage, die Apathie des schlechten ewigen Selbstbetrugs und Selbstmitleids aufzubrechen. Einen Riss in die scheinbar ewige und unbesiegbare Ordnung der Dinge und Menschen ohne Vergangenheit und ohne Zukunft zu schlagen. Die Illusion der Überlegenheit zu zerstören, die bösartig verführerische Maske der bedingungslosen Unschuld hinunterzureißen. Aus der tödlichen Falle der Sieger- und Opferdemagogie herauszukommen. Gesicht zu zeigen und in die Augen zu sehen. Auf Annahmen und Ursachen und Bedingungen und Funktionen eines Lebens ohne Gedächtnis und ohne Zukunft hinzuweisen. Die Möglichkeit der Reue in Betracht zu ziehen. Die Wahrheit zu sagen. In Freiheit zu leben.

Es liegt an Serbien, eine Wahl zu treffen – und eine Auswahl ist gegeben – und ein repräsentatives Spektrum dieser Wie- und Warum-Fragen vorzulegen, aber in diesem Spektrum immer und nur das Herausragende – Literatur in einer konzentrierten Spitzenausgabe.

Eine alte Redewendung besagt, von allen Honigsorten – Wiesenhonig, Lindenblütenhonig, Akazienhonig, Waldhonig etc. – ist der Bienenhonig mit Abstand der beste. Genauso gilt: Von allen Kunstsorten ist die Kunst die beste. Von allerlei Literaturen aus Serbien ist die Literatur die beste.

Wozu jenes Warum, es ist wohl doch entscheidender als das Was und das Wie. Dabei sind sich viele dessen gar nicht bewusst, dass dieses Warum gar die Frage aller Fragen ist. Denn erst das Warum hat die Macht, einem Text den Kontext zu verleihen, ihn als einen wichtigen und erfindungsreichen Text zum Leben zu erwecken. Denn ohne das Warum, Was und Wie zappeln die Künste und japsen nach Luft wie die Fische auf dem Trockenen. Nur jene Bücher, die dieses Warum Serbiens in sich tragen oder es erreichen, verdienen unsere volle Aufmerksamkeit und die volle Aufmerksamkeit des deutschsprachigen Publikums und natürlich die volle Aufmerksamkeit jedes Lesers auf dieser großen

weiten, ach immer weniger großen weiten Welt. Und worin besteht also dieses Warum der Literatur Serbiens?

Es besteht in einer aufregenden, tragischen, paradoxen Darstellung der furchterregenden Möglichkeit der Freiheit. Die Bürger des Post-Milošević-Serbiens haben ein ernsthaftes Problem mit der Freiheit. Die Möglichkeit der Freiheit ist da, aber die Menschen nützen sie nicht, sie fürchten sie, sie wünschen sie sich nicht, sie wollen sie nicht, sie sind nicht in der Lage, sie umzusetzen. Das ist die Definition unserer aufgeschobenen Transformation, es ist ihr Kanon. Es ist das Drama, das Paradoxon, die Spannung, die höchste existenzielle und metaphysische, und damit universale Implikationen erreicht.

Haben Sie gewusst, dass in einigen Weltregionen die Bienen als Insektenart aussterben? Von Jahr zu Jahr werden sie weniger. Die Bienenpopulation schrumpft auf mysteriöse Weise, schmilzt dahin, verschwindet. Niemand weiß warum. Es werden breit angelegte Forschungen durchgeführt und verschiedene Hypothesen aufgestellt, aber es gibt nach wie vor keine adäquate Erklärung. In Serbien erfreuen sich die Bienen zum Glück bester Gesundheit, danke der Nachfrage.

6. DER KANON DER FREIHEIT

Früher, in der Realität des Tito-Sozialismus und des Milošević-Nationalismus, existierte die Freiheit nicht einmal als eine Möglichkeit, aber jetzt, wo die Möglichkeit da ist, wird sie nicht realisiert. Warum? Weil Freiheit Verantwortung verlangt. Unsere Landsleute haben sich aber in den letzten Jahrzehnten die Verantwortung abgewöhnt. Weil es offenbar leichter ist zu leben, wenn man die Verantwortung jemandem oder etwas Anderen, Dritten überlässt, dem Erstbesten, der so aussieht, als würde er die Verantwortung übernehmen wollen und es auch tut. Aber ab diesem Moment gibt es keine Freiheit mehr. In dem Moment, in dem du die Verantwortung aus der Hand gibst, aus deinem Bewusstsein und deinem Gewissen, verlierst du deine Freiheit. Denn nur ein verantwortlicher Mensch kann frei sein. Wenn ein Mensch nicht frei ist, gibt es über seine Verantwortung nichts zu sagen.

Im heutigen Serbien ist dieses Phänomen besonders augenfällig. Denn in Serbien ereignet sich fast nichts anderes – zumindest erscheint es den wahnsinnig gewordenen Bürgern Serbiens so – als dass die Abwesenheit und Vortäuschung von Verantwortung am Werk ist, explizit oder implizit, überall: in den Tagesnachrichten, in Alltagsgesprächen, in allen Sektoren und auf allen Ebenen: Eine Verantwortung, die es nicht gibt, die es wiederherzustellen gilt, sonst ist unser Überleben nicht gesichert. Verantwortung klammert sich weder an vergangene Taten und Ereignisse, an weit zurückliegende ebenso wenig wie an kürzlich geschehene, auch nicht an Taten und Ereignisse, die uns bevorstehen.

Eine Literatur, die sich auf keine auch nur irgendwie geartete Weise, unmittelbar oder mittelbar – stilisiert oder entblößt, pathetisch oder ironisch, kaltblütig oder dramatisch – mit diesem fundamentalen, äußerst wichtigen Problem – der Frage nach Leben und Tod des heutigen Serbiens – beschäftigt, scheint freiwillig der Literatur eines anderen Serbiens anzugehören, und nicht jenes Serbiens, in dem wir seit dem Jahr 2000 bis heute leben, und morgen auch.

Mit dieser Vorgabe muss die Literatur des heutigen Serbiens (auf dem Weg nach Leipzig) von drei Annahmen ausgehen:

- die Art der Darstellung, die Art des Verstehens und die Art der Struktur überlappen sich teilweise;
- geschaffene Bedeutungen sind geschaffene Machtverhältnisse;
- Worte sind Überzeugungen.

Die Literatur des heutigen Serbiens muss die vorgegebene Darstellungsweise bloßstellen und verändern – diese ermöglicht und bildet die Struktur einer scheinbaren Gewissheit und einer scheinbaren Ewigkeit. Außerdem muss die zeitgenössische Literatur die vorgegebene Ordnung bloßstellen und verändern, für die Menschen in meiner Umgebung gewillt sind, mit der teuersten Währung und mit dem wertvollsten Hab und Gut zu bezahlen – nämlich mit dem eigenen Leben und mit der eigenen Freiheit.

Die Literatur des heutigen Serbiens muss warnen, dass die Illusionsfalle auf dem lautstarken Versprechen begründet ist, dass all das, was die Menschen wünschen, brauchen und verdienen identisch sein könne. Ein Versprechen, das nur einen Wahnsinnigen erfreuen kann. Diese aufgedrängte und nicht in Frage gestellte Einheit muss unwiderruflich getrennt sein. Nur wenn man diese bössartige Leichtsinnigkeit näher beleuchtet und auf ihre Bestandteile herunterbricht und die verborgenen Ambivalenzen dieses trügerischen Versprechens – der Illusion einer dreifachen Tautologie – entlarvt, kann man die Freiheit wieder erlangen.

Wir dürfen nicht vergessen, dass Literatur dazu in der Lage ist. Die Literatur differenziert und dialogisiert und problematisiert mit einer Aussage das, was gedacht wird, das, was man sagt, und das, was ausgesagt wird. Deshalb ist Literatur aufregend. Sie ist ein Angriff auf die tabuisierte Reduktion der dreifachen totalitären Tautologie und funktioniert basierend auf der Ambivalenz und der Dynamik aufgedeckter innerer Verhältnisse in der Sprache, und somit auch in den Menschen und in der Welt. Literatur gefährdet die Ordnung. Gott sei Dank ist das so. Literatur stellt die Illusion der Ordnung einer bedingungslosen Unschuld, die nicht nur eine serbische Spezialität ist, in Frage.

7. BACHS KANON

Bachs Werke wurde nicht zu Ehren und zu Diensten der Stadt Leipzig komponiert, auch nicht zu Ehren und zu Diensten des Freistaats Sachsen oder der deutschen Nation, sondern zu Ehren und zu Diensten der Musik.

Und wie steht es um den serbischen Kanon? Seit jeher ist der geltende nationale Kanon der serbischen Literatur in erster Linie der Nation gewidmet und untergeordnet, und nicht der Literatur. Im Syntagma *nationale Literatur* liegt die Betonung immer auf national, und nicht auf Literatur. Das sieht man am schulischen und universitären Lehrstoff, an Auszeichnungen, an den meisten Literaturzeitschriften und –Veranstaltungen, an der Arbeit und an der Nichtarbeit von Stiftungen angesehener Leute, so wie auch an großen, staatlich kontrollierten Verlagen, an der medialen Aufmerksamkeit und Schmeicheleien, an Instituten für die serbische Sprache und Literatur, an der Serbischen Akademie für Wissenschaft und Kunst, am Kulturverein „Matica srpska“, an der Praxis und Rhetorik von Politikern auf allen Kompetenzebenen so wie an der gesamten Kulturpolitik. So

haben in der Bewertung und in der Förderung jene Buchtitel und Autoren Vorrang, die sich in erster Linie vor der Nation verdient gemacht haben, und wenn sie nebenbei auch literarische Leistungen vorweisen können, umso besser. Jene Schriftsteller jedoch, die am meisten gefeiert und geschätzt werden müssten, weil sie überragende Literaten sind, unabhängig davon, ob ihr Werk unmittelbar als national orientiert und beglaubigt identifizierbar ist, werden in den Hintergrund gedrängt und marginalisiert oder bleiben unsichtbar. Ganz zu schweigen von Schriftstellern, die der Lage und dem Erbe des eigenen Volkes und Staates gegenüber kritisch eingestellt sind.

Der österreichische Kanon ist diesbezüglich lehrreich und ernüchternd: die bitteren und kritisch kompromisslosen Österreich-Darstellungen eins Musils, Bernhards oder einer Jelinek erfreuen sich höchster Auflagezahlen und leisten einen Beitrag zum Ruhm ihres Landes und ihrer Sprache, mehr als irgendein Nationalist, der mit hohler Rhetorik auf seinen Patriotismus, seine Heimat, sein Volk, seine Tradition etc. schwört. Die entscheidende Sache findet auf einem elementaren Niveau statt: Die Bedeutung folgt nicht aus der Nation, sondern die Nation aus der Bedeutung und dem Wert. Wenn die Literatur außerordentlich ist, wird sie einen Beitrag zur nationalen Kultur leisten und sich den Respekt (der Landsleute und aller anderen Menschen) verdienen, und nicht umgekehrt: dass Literatur angeblich in erster Linie national sein müsse, um bedeutsam und geschätzt zu sein.

Im Jahr 2011, in Leipzig, der Stadt, in der Johann Sebastian Bach lebte und sein Werk schuf, und in der er nicht in Frieden ruht, sondern ewig lebt, bekommen wir – Autoren aus Serbien – die Möglichkeit zu zeigen, dass wir in der Lage sind, nationalistische, konservative, patriarchale, autistische und literarisch illegitime Verhaltensmuster zu überwinden und zu zeigen, dass unser literarischer Kanon sich emanzipiert hat und dass wir die Prioritäten umgestellt und die Dinge an ihren richtigen Platz gestellt haben: der Nation ihre Nation, aber der Literatur ihre Literatur. Wie hieß es doch so schön: Kunst ist eine zu ernsthafte Angelegenheit, um sie der Nation, dem Staat, Politikern und Demagogen zu überlassen. Literatur ist zu wichtig und zu edel und zu menschlich, um auf den Dienst an irgendeiner Sache oder an irgendjemandem reduziert zu werden.

8. NINs KANON

Vor kurzem verfasste ich einen offenen Brief an den Chefredakteur der Wochenzeitschrift NIN, die den wichtigsten und für den Kanon bedeutendsten Literaturpreis Serbiens verleiht, sowie an den Besitzer von LAGUNA, dem größten Verlag Serbiens, in dem mein Roman erschienen ist. Der NIN-Preis ist die öffentlich einflussreichste Auszeichnung für die Kunst in Serbien – für jede beliebige Kunst, also für jede Kunst, also für die Kunst selbst – die einzige Kunstauszeichnung, die in den Hauptnachrichten und in Zeitungen Schlagzeilen macht. Ich verfasste den Brief anlässlich der Nominierung meines Romans *An den Unbekannten Helden* für den diesjährigen NIN-Preis. Ich war unangenehm überrascht, als ich im NIN las, dass auch mein Buch auf der Kandidatenliste der Jury stand, hatte ich doch den Verleger rechtzeitig davon in Kenntnis gesetzt, dass ich an der Ausscheidung nicht teilnehmen wollte. Offenbar hatte mein Verleger meinen Wunsch nicht berücksichtigt oder vergessen. Daher war ich gezwungen, öffentlich zu reagieren. Die Überschrift meines Briefes lautete: ICH MACHE NICHT MIT. An dieser Stelle gebe ich meinen Brief wider:

„...ich lehne es ab, teilzunehmen, ich insistiere weiterhin auf meinem Standpunkt und verlange, dass mein Buch von der Kandidatenliste für den NIN-Preis gestrichen wird.

Der NIN-Preis übt einen entscheidenden Einfluss auf die Kanonisierung der heimischen Romanproduktion aus, und nachdem der Roman ein dominierendes und privilegiertes Genre ist, beeinflusst der NIN-Preis auch die Darstellung der Literatur und ihren Status in der Kulturszene und in der Öffentlichkeit. Als solcher ist der NIN-Preis funktionell in die soziosymbolische Ordnung eingebettet, mit der ich mich in meinem Roman „An den Unbekannten Helden“ beschäftige (ebenso im Essayband „Einführung in die Astronomie“), eine Ordnung, die groteske Formen und Ausmaße angenommen hat – vulgäre und schmerzhaft offensichtliche, ebenso wie selbstaufopfernde und scheinbar harmlose – und daher entlarvt, enttabuisiert und entweiht, gründlich kritisiert und selbst Schulkindern erklärt gehört, sonst wird uns diese Ordnung zermalmen, nachdem sie ohnehin bereits nicht wiedergutzumachenden Schaden angerichtet hat.

Diese Ordnung wappnet sich mit Nationalismus, sie ist traditionalistisch, patriarchal, populistisch, autistisch und antiaufklärerisch, sie fördert Konformismus und Selbstmitleid statt Wahrheitsliebe, Selbstreflexion, Verantwortungsbewusstsein, rationale Kritikfähigkeit und Offenheit, sie ist nicht in der Lage, Sinn zu produzieren, sondern verbraucht diesen schonungslos, sie umwirbt Vorurteile, schlechten Geschmack, Spießbürgertum, Mittelmäßigkeit, Stumpfsinn und Xenophobie. Eine solche Ordnung machte einen Slobodan Milošević und sein Regime möglich und real. Es ist die Ordnung unserer Niederlage und unserer Ausweglosigkeit.

In einer solchen soziosymbolischen Ordnung ist der Status des Wissens und Forschens, der Verantwortung und des Gewissens, der Phantasie und Kreativität bis zur Erniedrigung herabgesetzt. Der herrschende Maßstab lautet: *je serbischer – desto besser*, dabei sollte es genau umgekehrt heißen: *je besser – desto serbischer*. Je dramatischer und lauter die Rhetorik der sogenannten Patrioten ist, desto hohler und trivialer ist die Substanz des Gesagten. Über den Nationalismus als eine Form der intellektuellen und moralischen Korruption denke ich genauso wie Danilo Kiš, Mario Vargas Llosa, Jovan Sterija Popović, Thomas Bernhard, Radomir Konstantinović, Milan Kangrga, Ivan Čolović und viele andere freidenkerische und freiheitsliebende Autoren, lebende oder noch lebendigere, aus Serbien oder noch serbischer.

Diese Ordnung erzählt ihren Untertanen schamlos und unaufhörlich die Lüge von der gesicherten Integration und Kommunikation mit der Welt und mit sich selbst, während sie sich in Wahrheit erst recht und um jeden Preis selbst isoliert und selbst reproduziert, in einer völlig nutzlosen Nachahmung der Erschaffung von gesellschaftlichem und geistigem Kapital, in einer völlig nutzlosen Nachahmung der eigenen Kompetenz und Produktivität. In dieser Ordnung ist alles pseudo, und alles ist Imitation, Werte werden marginalisiert oder ignoriert oder sogar missbilligt. Diese Ordnung ist ein gefährlicher, selbstreproduzierender Spuk, ohne ethische, ästhetische und kognitive Stützen, denn die alten Stützen sind verloren, verspielt, verkauft, verbraucht, verfault, verworfen und vergessen, und für andersartige Stützen hat man zu wenig Willen, Wissen, Integrität, Kraft und Notwendigkeit.

Diese Ordnung lebt nicht, sondern ahmt das Leben nur nach, daher benötigt sie auch eine solche Literatur, eine solche Kunst, eine solche Kultur, eine national-realistische und national-ästhetische. In dieser Ordnung ist der kognitiv-ethische-ästhetische Erwartungshorizont sehr eng und petrifiziert, und jede Überschreitung dieser Einschränkung wird gnadenlos bestraft. Hier ist es gar kein Problem, wenn jemand Probleme macht und Verbrechen begeht – beispielsweise massenweise oder einzeln, Kriegsverbrechen oder Zivilverbrechen – nein, es gibt dann ein Problem, wenn jemand es wagt, darauf hinzuweisen, dass wir ein Problem haben und worin dieses Problem besteht und wie es dazu gekommen ist.

Literatur darf sich nicht in den Dienst einer solchen Ordnung stellen – im Gegenteil. Auch der wichtigste Literaturpreis darf nicht im Dienste einer solchen Ordnung stehen. Relevante Literatur und Kunst fördern seit jeher die Grundannahmen und Konsequenzen solcher Gesellschaftsordnungen zu Tage. Die Kunst führt vor, was eine solche Ordnung bedeutet und was sie mit dem Menschen macht, sie weist unmittelbar und einer sinnlichen Form darauf hin, dass die Möglichkeit eines anderen, freieren und menschlicheren Lebens nur von uns selbst abhängt. Das Leben ist Ausland, die Kunst ist Heimat.

Diese Ordnung hatte einst ihre erkennbaren ideologischen und öffentlichen Attribute in der sozialistischen Selbstverwaltung und in der Einparteiendiktatur, aber seit dem Milošević-Regime bis heute existieren diese Attribute weiterhin, dekorativ eingekleidet in der nationalistischen Selbstverwaltung und in der Mehrparteiendiktatur. In dieser Ordnung wurden in den letzten zwei Jahrzehnten die angesehensten Literaturpreise unter anderem entwertet und kompromittiert: der NIN-Preis, der Andrić-Preis, der Meša-Selimović-Preis...

Diese Ordnung ist so eingebürgert, dass sie wie gottgegeben akzeptiert und erhalten wird, als wäre sie selbstverständlich und würde uns entsprechen. Tja, ich lehne es ab, hier mitzumachen. Ich mache nicht mit. Ein solcher NIN-Preis, wie er sich im Wesentlichen in den letzten zwanzig Jahren offenbarte, verleiht dem Schriftsteller keine Legitimität, sondern es ist der Schriftsteller, der einem solchen Preis Legitimität verleiht, wenn er sich zur Teilnahme an der Preisausscheidung bereiterklärt.

Ich bin nicht der einzige, der nicht mitmacht. Saša Ilić hat bereits öffentlich die Gründe für seinen Boykott des NIN-Preises dargelegt. Ich rufe auch andere Romanautoren, die an der diesjährigen Preisausscheidung teilnehmen, sich uns anzuschließen, zu zeigen, dass sie verstehen, warum es wichtig und notwendig ist, die Teilnahme zu verweigern. Natürlich mache ich mir keine Illusionen, dass eine Geste einen wichtigen Einfluss auf eine solche Ordnung ausüben oder eine grundlegende Veränderung herbeiführen kann – denn der NIN-Preis ist lediglich ein Kugellager in der omnipräsenten Maschinerie, die uns alle in Ketten legt – aber meine Güte, immerhin kann eine solche Geste auf das Problem hinweisen, immerhin kann sie den einen oder anderen dazu bewegen, innezuhalten und nachzudenken, sich Fragen zu stellen. Hier muss man einen Anfang machen. Es gibt noch Menschen in der Öffentlichkeit, in der Literatur und außerhalb, in der Kultur und außerhalb, überall, die bereits einen Anfang gemacht haben, jeder in seiner Domäne, es sind Menschen, die nicht einwilligen und in ihrer Nichteinwilligung hartnäckig bleiben. Ich bin ganz bei ihnen.“

9. KANTS KANON

Der ästhetische und der ethische Standpunkt sind zwei Gesichter, zwei Aussagen, zwei Formen der gleichen Macht, der gleichen Kompetenz: Das ist, in der Sprache Kants, die Macht des interesselosen Urteils. Was haben Gewissen, Denken, Wissenschaft und Kunst gemeinsam? Im Gewissen, im Denken, in der Wissenschaft und in der Kunst gibt es kein Interesse und keine Kompromisse, auch keine erhabenen, nationalen, heiligen oder sonstigen. Für alles gilt: Entweder ist es unbedingt, oder es ist nicht. Entweder ist es kompromisslos und interesselos, oder es ist nicht. Es nimmt, Gott sei es gedankt, keinerlei Rücksicht auf Zugehörigkeit, Interesse, Bedürfnisse, Verwandtschaft, Heimat... Sowohl dem Gewissen, als auch dem richtigen Schlussfolgern, als auch wissenschaftlichen Tatsachen, und Kunstwerken wohnt eine unabhängige, unbestechliche Gesetzmäßigkeit inne. Entweder ist diese Gesetzmäßigkeit am Werk, oder sie ist es nicht – Nachahmungen, gute Absichten, lärmende Rhetorik

und höhere Interessen gelten hier nicht – entweder es gibt ein Gewissen, oder es gibt keines, entweder es gibt Logik und Wahrheit, oder es gibt keine, entweder es gibt die Kunst, oder es gibt sie nicht.

Und weiter, ausgehend von Kant muss die erste Grundannahme der zeitgenössischen Literatur die Tatsache der moralischen Kapitulation der Mehrheit vor der allzu langen Milošević-Ära in Serbien sein. So wie die Tatsache, dass die Mehrheit auch zehn Jahre nach dem nominalen Fall dieser Ordnung nicht bereit ist, sich selbst oder der Welt die epochale Niederlage einzugestehen. Es ist diese Null der Nullposition des heutigen Serbiens und auch der serbischen Literatur.

Deshalb muss die Literatur Serbiens das Unmögliche schaffen können. „Was ist es also, das nicht gedacht werden kann, und von welcher Unmöglichkeit ist die Rede?“, schreibt Foucault im Vorwort zu „Worte und Dinge“. Gibt es eine größere Herausforderung, eine kraftvollere Inspiration, eine künstlerischere Aufgabe, für jeden Schriftsteller aus Serbien, für jeden Künstler auf der Welt? Die Literatur kommt aus Serbien, sie ist in Sicht. Lasst uns hören, was sie zu sagen hat, wie und warum sie etwas zu sagen hat, wenn sie Musik ist – wenn sie eine Kunst der Worte ist, die aus Serbien kommt.

10. DER APOLLINISCHE KANON

Wie verändert man die Ordnung? Jedwede Ordnung, und also auch diese unsere, in Serbien?

Die dominierende Vision der Welt und der Zeit bestimmt die dominierende Erfahrung der Welt und der Zeit.

Der soziale und symbolische Rahmen und Kontext definieren die aktuelle Hierarchie der Werte, Überzeugungen und Standpunkte – individueller und kollektiver, privater und öffentlicher. Unsere Rechte leiten sich aus der Vorstellung darüber ab, wer wir sind, wie wir sind, wie wir sein sollten, was wir tun sollten. Und auch unsere Verantwortung leitet sich von der Vorstellung darüber ab, wer wir sind, wie wir sind, wie wir sein sollten und was wir tun sollten.

Das kollektive und individuelle Imaginarium ist von entscheidender Bedeutung für die Herstellung der inneren Ordnung einer Gemeinschaft, denn es gibt keine Ordnung außerhalb einer Vorstellung der Ordnung – einer Vision, eines Bildes, einer Erzählung. Die Vorstellung ist konstituierend, und sie entspringt der Vorstellungskraft. Daher ist die Vorstellungskraft die ultimative und elementare Quelle der Legitimität und Effektivität von allem, das in der Öffentlichkeit passiert. Das Imaginarium liefert formative Prinzipien und Grundannahmen über Lebensbedingungen und –weisen, Prinzipien und Grundannahmen, die für die Konstituierung einer funktionalen Gemeinschaft unabdingbar sind.

Wir können das, was vor unserer Nase ist, was unseren Gesichtskreis zur Gänze ausfüllt, nicht sehen. Wir sehen die herrschende Ordnung nicht, weil wir keine Alternative sehen, weil wir keine Distanz dazu haben. Die herrschende Ordnung stellt eine totale Aggression gegen die Subjektivität dar: Informationen, Kommunikationen, Wissensinhalte, normative Maßstäbe, Prinzipien, Regeln, Symbole, Rituale, Bilder, Geschichten, Erinnerungen, Institutionen, Prozeduren, Konventionen, Idiome, Gewohnheiten, Vorurteile, Dokumente, Maschinen, öffentliche und Geheimdienste und Stellen, Sehnsüchte, Hoffnungen, Pläne, explizite und implizite Prioritäten, alles das legt die Ordnung dar, aber sie sagt weder wozu, noch warum. Es ist die Aufgabe der Kunst, es ist die Aufgabe der Literatur – unserem Gedächtnis auf die Sprünge zu helfen und uns auf den Sinn der Ordnung hinzuweisen, auf unseren Status und unsere Funktion darin. Die Literatur kann es mit der

herrschenden Ordnung aufnehmen, weil beide in der Vorstellung begründet sind. Die herrschende Ordnung herrscht, weil sie die Ordnung der grundlegenden Vorstellungen ist. Die herrschende Ordnung ist eine Vorstellung, weil sie nicht mehr und nicht weniger als eine Vorstellung einer grundlegenden Ordnung ist. Das Gleiche gilt für die Literatur. Literatur ist eine Ordnung der Vorstellungen und die Vorstellung einer Ordnung. Dank dieser Verwandtschaft steht die Literatur notgedrungen in einer starken Interaktion mit der herrschenden Ordnung, so wie jede herrschende Ordnung notgedrungen in einer Interaktion mit der Literatur, mit der Sprachkunst steht. Bei den größten Literaten und anderen Künstlern ist diese Interaktion eindeutig und sehr direkt, sie bildet die einzige Substanz des Werks.

Zum Beispiel, Musik (an dieser Stelle möchte ich ein eindrucksvolles Beispiel aus dem Bereich Musik anbringen, schließlich sind das die Thesen über Bach, nicht wahr?).

Wir haben gesehen, die Ordnung beruht auf einer oder mehreren Vorstellungen, die tabuisiert, bedingungslos, heilig, unantastbar sind. Daraus entspringt alles, alles Menschliche, Sterbliche, Verwundbare. Auf das Tabu folgen verzweigte, derivate Vorstellungen, die man auf die gleiche Weise befolgen kann wie ein Tabu, aber es ist auch möglich, sie manchmal in Frage zu stellen und sie einer Interpretation zu unterziehen, die nicht kanonisiert ist. In einer dritten Schicht folgen bereits recht instabile Vorstellungen usw. Nur das Tabu ist unantastbar. Wer es wagt, das Tabu herauszufordern, wird brutal vernichtet. Das ist die Geschichte des Märtyrers Marsyas.

Der Flötenvirtuose, der es wagte, Apollo, den Gott der Künste höchstpersönlich, zum Wettkampf herauszufordern. Die Musik stellte im antiken Griechenland eine Ordnung dar – Harmonie – die Musik bot Ordnung/Matrix/Struktur: eine sublime Vorstellung der fundamentalen Ordnung und die Ordnung einer fundamentalen Vorstellung. Das Tabu der Griechen, die sich von den teutonischen dionysischen Kräften emanzipiert hatten: die Musik. Und ausgerechnet da, in dieser wunderbaren von der Musik bestimmten Welt, soll dieser Marsyas, im Wettbewerb an der Kithara und Flöte Gott ebenbürtig sein! Hey! Das Unvorstellbare geschieht. Welch eine Provokation! Welch eine Dreistigkeit! Welch ein Angriff auf die Idylle der Ordnung! Aber diese Dreistigkeit und die unvorstellbare Provokation des tiefsten Tabus gründen auf etwas, das unbesiegt ist, das nicht in Frage gestellt werden kann, und das an sich majestätisch ist – auf künstlerischem Talent.

Um dennoch einen Sieg über Marsyas zu erringen, veranlasst Apollo, dass derjenige siegen soll, der auch noch schöner singen kann. Was Gott erlaubt ist, ist dem Sterblichen nicht erlaubt. Der Flötenspieler hatte keine Chance. Nur jemand, der zwei Mäuler hat, kann zugleich Flöte spielen und singen. So schützt man die Ordnung. Bei der Verteidigung der geltenden Ordnung ist man bei den Mitteln nicht wählerisch. Der Sieger steht im Vorhinein fest. Der eitle Apollo tötet den Künstler, der es gewagt hat, die Unantastbarkeit des geltenden Tabus herauszufordern. Außerdem lässt er den unglücklichen Marsyas gnadenlos häuten, um allen Erd- und Olympbewohnern eine Lektion zu erteilen. Die Ordnung ist grausam, der Künstler stirbt unter unvorstellbaren Qualen.

Eine solche Sanktion ist unvermeidlich, wenn das Tabu aufrecht ist, und wenn die Gottheit und ihre Gesetze respektiert werden, wenn eine Harmonie herrscht, für die Gott garantiert. Was aber geschieht, wenn das Tabu seine Macht verloren hat, wenn die Gottheit sich zurückgezogen hat und ihre Gesetze nicht respektiert werden, obwohl alle so tun, als sei alles nach wie vor harmonisch und im Einklang und in Ordnung, so wie früher? Was geschieht, wenn Respekt in Ehrfurcht übergeht, und Ehrfurcht in Furcht, und Furcht in Unrecht, Gewalt und Qual?

Dann ist es Zeit für eine Entlarvung, die nicht grausam bestraft, sondern im Gegenteil, reich belohnt wird. Es ist Zeit, Apollo durch einen anderen Gott zu ersetzen, einen weniger eitlen und grausamen, für den Schönheit und Wahrheit wichtiger sind als er selbst und die ewige Ordnung seiner unbestrittenen Herrschaft.

11. MOLIÈRES KANON

Notwendigkeit und Pflicht: Das sind unsere zwei Horizonte. Weiter als das können wir nicht denken. Die Menschen haben keinen Zugang zu dem, was sich dahinter befindet. Unsere Hände, Augen und Lippen, unsere Zunge und unsere stärksten Teleskope reichen nicht weiter, kommen nicht darüber hinaus. Innerhalb der Grenzen von Notwendigkeit und Pflicht herrscht allerdings die unantastbare Diktatur der Einbildung, das unantastbare Regime der dominierenden Phantasie. Die heilige Aufgabe dieser Domäne lautet: Freiheit, Sinn und Gewissheit stiften. Das Leben ist nichts anderes als die Idee von Freiheit, Sinn und Gewissheit. Mit allen Mitteln. Alles muss und kann genützt werden, um dieses heilige Ziel der Diktatur der Einbildung zu erreichen. In der Tat, die Phantasie ist bei den Mitteln nicht wählerisch. Die Phantasie gebietet immer wieder neue Mittel, die eine Zeitlang existieren und anschließend verlöschen: Überzeugungen und Regeln, Liebe und Triumphe, Politiken und Ideologien, Abzeichen und Institutionen, Werkzeuge und Waffen, Geld und Gnade, Tabus und Rituale, religiöse und wissenschaftliche Entdeckungen, Dokumente und Prozeduren, Spiele und Gesetze, Staaten und Genres... All das sind Wahrheiten, nach denen wir unser Leben ausrichten, solange sie existieren – manchmal länger als wir selbst, manchmal kürzer. Das, was für immer bleibt, und durch alle diese Mittel, Methoden, Handlungen und Veränderungen dokumentiert und archiviert ist – die Einbildung. Sie herrscht ewig, sie ist der absolute Diktator über allen Menschen und zu allen Zeiten.

Mir kommt Molières letzte Komödie „Der eingebildete Kranke“ in den Sinn, die nicht die Mystifizierung der Medizin verspottet, auch wenn es auf den ersten Blick so aussehen mag, sondern die Angst des Menschen vor dem Tod; die Komödie verspottet nicht den Aberglauben und die Hypochondrie, auch wenn es auf den ersten Blick so aussehen mag, sondern den exklusiven Status und den Genuss, den dieser Status mit sich bringt; die Komödie verspottet nicht die Scheinheiligkeit und Heuchlerei, auch wenn es auf den ersten Blick so aussehen mag, sondern die soziosymbolische Ordnung, die auf falschen Alibis beruht.

Das Stück gründet auf und spielt mit den Gefahren, die eine beschädigte, gefährdete, verarmte und invalide Einbildung mit sich bringt, wenn sie sich über die Logik erhebt, sowie über den gesunden Verstand, die erprobte Evidenz, das kritische Denken, das professionelle, verantwortungsbewusste, planerische, systematische und konsequente Denken und Handeln. Molières meisterhafte Stück handelt von der kranken Einbildung als Lebensweise, und nicht vom eingebildeten Kranken.

Molière selbst spielte die Hauptrolle. Er war schwer krank. Bei der vierten Aufführung im Palais Royal kollabierte er auf der Bühne, erschöpft vom schweren Husten, und verstarb noch in derselben Nacht.

Unsere Frage lautet: Serbia befindet sich im Zustand der kranken Einbildung – was passiert dann mit der Literatur?

Die Literatur ist eine direkte Übertragung der Transformation und Emanzipation in der Sprache. Wenn die Literatur künstlerisch gelungen und relevant ist, stellt sie einen Kontext dar, der

üblicherweise in der geltenden Ordnung unsichtbar und unzugänglich ist. Wenn sie das nicht tut, fehlt die Kunst in der Literatur, sie begeht einen Verrat und ahmt ihre Rolle nur nach. Da die Sprache noch immer die dominierende Form des Austausches und der Bewahrung von Erfahrung ist, und damit auch die Reproduktion der (kulturellen, politischen und jeder anderen) Ordnung bildet, lässt sich die Literatur von einer privilegierten Position aus vernehmen, aber dafür hat die Literatur die maximale Verpflichtung und Verantwortung, etwas im eigentlichen Kern der Erfahrung, des Sinnes und der Ordnung zu bewegen.

12. DER REVOLUTIONÄRE KANON

Vor einigen Jahren besuchte ich ein Konzert eines Männeroktetts. Auf dem Programm standen Transkriptionen von Bachs Fugen, und die Sänger waren außerordentlich gut. Ich hörte hingerissen zu. Aber auf der Bühne befanden sich neun Sänger. Ich hatte später die Gelegenheit, einen der Sänger kennenzulernen, gratulierte ihm zum faszinierenden Auftritt und fragte ihn:

„Wie geht das, ein Oktett, aber neun Sänger?“

Er lächelte und sagte:

„Das ist ja keine Arithmetik, sondern Musik.“

So ist es auch hier: wenn es elf Thesen sein dürfen, stört eine zwölfte auch nicht weiter. Es geht nicht um Arithmetik, sondern um Literatur. Ist es denn weiter wichtig, dass Miodrag Pavlovićs Sammelband „87 Gedichte“ exakt so viele Gedichte enthält?

Im Hinblick auf die Präsentation der zeitgenössischen Literatur aus Serbien in Leipzig sollte eine weitere Erwähnung von Jean-Luc Godards Anweisung nicht fehlen, damit sie nicht in Vergessenheit gerät: „Man soll keine revolutionären Filme machen, sondern Filme revolutionär machen.“ *Mutatis mutandis*: Man soll keine revolutionäre Literatur schreiben, sondern revolutionär schreiben. Die zeitgenössische Literatur aus Serbien steht vor dieser Herausforderung. Und sie ist ihr nicht gewachsen. Sie ist allen anderen Herausforderungen gewachsen, aber dieser einen nicht. Zum Trost sei angemerkt, dass offenbar keine aktuelle Literatur auf der Welt dieser Herausforderung gewachsen ist. Das bestätigt die faustische Aussage: Jedes Land ist ein bisschen Serbien.

Vielleicht sind ja doch wenigstens einige dieser Herausforderung gewachsen, wenigstens zwei oder drei. Wenigstens irgendjemand. Aber wer ist dieser eine? Wer ist diese eine? Woran erkennt man einen Schriftsteller?

Die Kritiker in Serbien haben die aktuelle Literatur nur interpretiert, es kommt darauf an, sie zu verändern. Wenn sie sie wenigstens interpretiert hätten, nicht einmal so weit haben sie es gebracht. Sie haben das kantsche Prinzip des interesselosen Urteils verraten, sie stecken fest in Oberflächlichkeit, Inkompetenz, Parteilichkeit auf Grund von Politik, Eitelkeit, Gruppenzwang, persönlichen Frustrationen u.ä.

Die Rede ist also nicht nur von Kritik und Kritikern. Die Sache ist gründlicher, radikaler, weitreichender: Bislang hat die Literatur Serbien und die gesamte Welt der Menschen nur interpretiert, es kommt darauf an, Serbien und die Welt zu verändern. Zoran Djindjić sagte in einem

Gespräch mit Slavoj Žižek aus dem Jahr 1999, zu Beginn der Nullerjahre Serbiens: „Wir müssen alles verändern, sonst wird sich nichts verändern.“ Das bedeutet, entweder wird sich etwas Wesentliches verändern, oder die Literatur in Serbien wird weiterhin nur als Exzess stattfinden, also dem literarischen und gesamten sozial-symbolischen Kontext *zum Trotz*. Entweder wird sich etwas Wesentliches verändern, oder die Literatur aus Serbien wird nicht nach Leipzig, Sachsen, Deutschland, Europa, Welt kommen.

Von hier aus, direkt aus Serbien, kann man ihn oder sie nicht sehen. Offensichtlich braucht es eine gewisse Entfernung. Eine Distanz. Ist Leipzig weit genug von Belgrad entfernt? Aus der unmittelbaren hiesigen Nähe sieht es so aus, als gäbe es diesen Schriftsteller nicht, als sei die Kunst in Serbien nicht möglich.

Warum ist in diesem unserem Serbien, heute, keine Kunst möglich? Ich antworte sogleich: Aus dem gleichen Grund, aus dem in unserem Serbien keine Politik möglich ist. Und das bedeutet: Weil in unserem Serbien das Mögliche nicht möglich ist. Denn sowohl die Politik, als auch die Kunst, sind in der Domäne des Möglichen aktiv und lebendig. In unserem Serbien gibt es kein Mögliches. Bestenfalls sind der Exzess, die Ausnahme, das Inzident, der Fehler und die Lücke im System möglich.

Dass das Mögliche verunmöglicht wird, bedeutet zugleich, dass in unserem Serbien das Unmögliche systematisch ermöglicht wird. In der Tat, wir alle konnten uns vielmals davon überzeugen: In Serbien ist das möglich, was sonst nirgendwo möglich ist, das, was woanders undenkbar und unverständlich wäre, während zugleich das, was woanders möglich und üblich und selbstverständlich ist, in Serbien unmöglich ist.

In unserem Serbien hat die aktuelle herrschende Ordnung die Aufgabe, um jeden Preis die Macht und die Geltung des Möglichen zu blockieren und zu sabotieren und unschädlich zu machen und auszurotten. Aber warum? Warum soll es das Mögliche nicht geben? Weil einzig und allein aus der Perspektive des Möglichen das, was mit uns geschieht, als Elend, Lüge und Erniedrigung entlarvt wird.

Wie kann man das Mögliche suspendieren? Strategisch, durch Machtdemonstrationen und durch die Gültigkeit des Unmöglichen (z.B.: himmlisches Reich, und nicht irdisches Reich, oder: die Entwicklungsrichtungen des Systems des selbstverwalteten Sozialismus, oder: nach Tito kommt wieder Tito, oder: alle Serben in einem Staat, oder: Kosovo ist Serbien). Die erste Grundannahme der Ordnung unseres Serbiens lautet: Wenn das Unmögliche herrscht, herrscht das Mögliche nicht. In der Schreckensherrschaft des Unmöglichen, ist das Mögliche verloren, vergessen, unzugänglich, fremd.

Genauer gesagt, das Prinzip lautet: Wenn das Unmögliche herrschen kann, kann das Mögliche nicht herrschen. Das Prinzip wird konsequent realisiert: das einzig Mögliche in unserem Serbien muss ausschließlich unmöglich sein. So war es im Sozialismus, so war es unter Milošević, so ist es jetzt. Nur das geht. Und wird um jeden Preis realisiert.

Die Schreckensherrschaft des Unmöglichen ist also die Herrschaft des radikal Möglichen. Aber eine solche Ordnung ist in einem solchen Ausmaß gewalttätig, traumatisch und unerträglich, dass sie ultimativ die Niederlage des Möglichen bestätigt, sogar in einer solchen theoretisch extremsten Form. Womit sie dennoch erfolgreich ihren Zweck erfüllt: fast jede Spur des auch nur irgendwie Möglichen zu verwischen.

Und wo es das Mögliche nicht gibt, gibt es keine Freiheit, keine Würde, keinen Edelmut, keine Zukunft. Das Resultat lautet: Unsere Situation ist hoffnungslos. Unser Serbien hat keinen Ausweg. Deshalb träumen unsere Kinder von einer Flucht, sobald sie heranwachsen. Deshalb weigern sich unsere Kinder, geboren zu werden. Unsere Kinder wollen unser Serbien nicht.

Das Unmögliche wird wie eine dominierende Vorstellung aufgedrängt. Die dominierende Vorstellung bestimmt die dominierenden gesellschaftlichen Verhältnisse und das dominierende Erfahren und Erleben der Welt, des Lebens, der Menschen, der Zeiten... In einem solchen Umfeld – ohne eine Spur des Möglichen – versagt die Politik andauernd, sie hat kapituliert und pervertiert nun in ihr Gegenteil (ins Gegenteil jeglichen allgemeinen und öffentlichen Interesses), denn die Politik hat nichts mehr zu tun, nichts mehr zu sagen, nichts mehr anzubieten oder zu versprechen, nichts mehr zu bestimmen, nichts mehr zu regieren, die Politik kann niemanden mehr irgendwohin führen.

Die Schreckensherrschaft des Unmöglichen sichert die vollkommene Kontrolle und den vollkommenen Gehorsam. Das Unmögliche wird über die folgende Formel exerziert: Kapitulation vor dem Vermeidbaren – Widerstand gegen das Unvermeidbare. Anstatt gegen das Vermeidbare Widerstand zu leisten, kommt es zu einer Kapitulation vor dem Vermeidbaren, anstatt das Unvermeidbare zu akzeptieren, wird der Widerstand gegen das Unvermeidbare aufgedrängt. So sieht die Formel unseres Unmöglichen aus, die die Formel unserer Niederlage ist: Kapitulation vor dem Vermeidbaren – Widerstand gegen das Unvermeidbare. Die Art, wie gesellschaftliche Beziehungen und das persönliche Innere geschaffen und reproduziert werden, begünstigt in einer Ordnung des Unmöglichen nur die Niederlage. Und so leben wir im Unmöglichen die Niederlagen, aber wir unternehmen nichts, denn wenn du im Unmöglichen bist, muss es wohl ganz genau so sein.

In einem solchen Umfeld zieht die Kunst sich zurück, sie schwächelt, versteckt sich, geht verloren. Und das ausgerechnet jetzt, während in unserem Serbien das Vergessen herrscht und das Mögliche als seltsam angesehen wird, jetzt, wenn die Politik die Kunst am meisten braucht. Denn die Kunst ist der erste und letzte Garant und Wächter der Domäne des Möglichen. Hier, in unserem Serbien, gibt es nur die Erinnerung an das Mögliche.

Dass Politik und Kunst sich komplementär und interoperabel zueinander verhalten, zeigt sich in mehreren unvermeidlichen Aspekten. Allgemein gesprochen, stehen sowohl Politik, als auch Kunst im Bezug zur symbolischen Ordnung, sie steuern Vorstellungen, erobern die Freiheit und stehen an der Schnittstelle zwischen Imagination und Verantwortung. Die Kunst konstituiert und entlarvt die Grundannahmen der Ordnung, während die Politik die Konsequenzen der Ordnung manipuliert.

In einem engeren Sinne gesprochen heißt sowohl in Politik, als auch in Kunst, die Schlüsselkategorie: Repräsentation. Repräsentation als Vorstellung und Erzählung (Kunst) einerseits, und Repräsentation als Vertretung im Entscheidungsfindungsprozess (Politik). Eine weitere gemeinsame Schlüsselkategorie ist die Autolegitimation: Sowohl Kunst, als auch Politik gründen sich auf der Produktion von Gründen für die eigene Geltung. Die Kunst tut dies in der Domäne einer scheinbaren ästhetischen Autonomie, während es im Falle der Politik eine Domäne der scheinbaren öffentlichen und pragmatischen Notwendigkeit und Integrität ist.

Welche Ähnlichkeiten gibt es sonst noch? Sowohl die Kunst, als auch die Politik stehen im Bezug zu einer Transformation der Muster, die unser Verständnis und Bild von der Welt, der Gemeinschaft, der Natur des Menschen strukturieren. Sie ähneln sich darin, dass sie an sich nichts bedeuten, aber allem anderen eine Bedeutung verleihen.

Und daher gilt: Eine Kunst, die das Mögliche eindrücklich und überzeugend demonstriert und performiert, bildet die stärkste politische Kraft und Ressource von allem, das in unserem Serbien nicht verbraucht und verwüstet ist. In unserem Serbien muss die Kunst restlos politisch sein. In unserem Serbien ist die Kunst entweder politisch oder sie ist nicht.

Die Kunst muss uns dort zwicken, wo wir am empfindlichsten sind, bis wir blaue Flecken bekommen, bis wir bluten. Wir müssen uns auf die Zunge beißen. Wir müssen den *Salto mortale* vollführen, obwohl das Sicherheitsnetz schon lange nicht mehr da ist. Wir müssen Widerstand leisten gegen das Unmögliche. Wir müssen der Niederlage eine Niederlage zufügen. Paradoxerweise hat gerade das Aussicht auf Erfolg, weil es unmöglich aussieht. In einer so harten und unvermeidlichen Unmöglichkeit, stehen wir vor einer mustergültig unmöglichen Aufgabe, und zwar der einzigen, die Sinn macht.

Die Aufgabe der Kunst in einer Ordnung des Unmöglichen lautet: den Schleier des Unmöglichen durchschneiden, das Unmögliche durch das Mögliche weit öffnen und mit Funken besprühen, woraus folgt: die Politik mit Elektroschocks und Adrenalinispritzen mitten ins Herz reanimieren. Und anschließend, von diesem endlich eroberten, wiederauferstandenen, genesenen Ort aus, einer nach dem anderen, jeder in dem, was er am besten kann und woran ihm am meisten liegt, aus aller Kraft, gemeinsam: der Niederlage eine Niederlage zufügen.

Aus dem Serbischen von Mascha Dabić